

# **INTENSIV**PFLEGE

Zu Hause und unterwegs

Herbst 2014



Es gibt immer einen Weg Voneinander lernen "Swingvolles" Sommerfest





## Editorial



## Liebe Leserinnen und Leser,

für ein positives Miteinander im Pflegealltag ist die "richtige" Kommunikation von großer Bedeutung. Das merken wir dann, wenn sie fehlt und es zu Konflikten kommt. Aber was bedeutet "richtig" kommunizieren? In erster Linie sich als Partner zu begreifen, die respektvoll miteinander umgehen und gemeinsam eine Lösung finden wollen. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch, sondern um das gegenseitige Verständnis. Zuhören ist demnach die Basis für Verständigung. Lösungsorientiert zu kommunizieren, können wir durch einfache Verhaltensweisen erlernen. Insbesondere im Pflegealltag, in dem Patienten, Angehörige und Pflegekräfte sich oft in Grenzsituationen begegnen, sind gewisse Spielregeln unerlässlich, um gemeinsam Konfliktquellen aus dem Weg räumen zu können. Wir möchten sie Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit!

Marcus Carrasco-Thiatmar Geschäftsführer

## Überuns

## GIP und GIP Bayern – ein starkes Team

## Professionelle außerklinische Intensivpflege – 24 Stunden am Tag, an 365 Tagen im Jahr

Ursprünglich als klassischer ambulanter Pflegedienst gegründet, gehörte die GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH in den 1990er Jahren zu den Pionieren der häuslichen Intensivpflege in Deutschland. 2009 kam in Bayern die ProVita - die heutige GIP Bayern - hinzu. Heute zählt die GIP im gesamten Bundesgebiet zu den wichtigsten Anbietern in der außerklinischen Intensivpflege.

Wir sind spezialisiert auf die Versorgung von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Patientinnen und Patienten in der eigenen Häuslichkeit sowie in speziell betreuten Wohngemeinschaften. In Deutschland sowie Österreich vertrauen viele schwerstkranke Menschen auf unsere langjährige Erfahrung, unsere Pflegequalität und unser Intensivpflege-Know-how.

Zu unserem Leistungsprofil gehört neben einer qualifizierten Grund- und Behandlungspflege auf hohem medizinischen Niveau auch die umfassende Betreuung und Beratung aller Beteiligten. Wir übernehmen so u.a. die Kostenklärung mit den Leistungsträgern für die Betroffenen oder begleiten sie in die Schule, im Beruf, bei allen Freizeitaktivitäten und sogar in den Urlaub. Ziel ist es, die uns anvertrauten schwerstkranken und -behinderten Menschen durch unsere kompetente Hilfe wieder in den Alltag zu integrieren und ihnen somit mehr Lebensqualität in einem häuslichen, familiären Umfeld zu ermöglichen.

Die Langzeitpflege wird in den beiden Bereichen Kinder- und Erwachsenenpflege durch examiniertes, qualifiziertes Fachpersonal sichergestellt.

## KONTAKT



Gesellschaft für medizinische

Die GIP-Hauptverwaltung in Berlin erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8-19 Uhr unter der Rufnummer (030) 232 58 - 500.

www.gip-intensivpflege.de



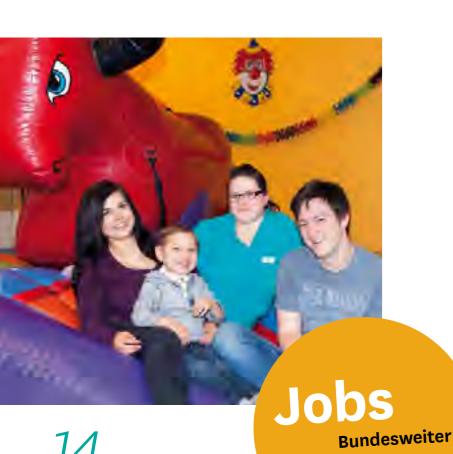
Das Büro der GIP Bayern in Traunstein erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8-19 Uhr unter der Rufnummer (0861) 209 18-11.

www.gip-intensivpflege.de

# Inhalt

Herbst 2014





### Auf in den Zoo

Herrn Koch wurde ein Herzenswunsch erfüllt

14

## Am liebsten spielt er Fangen

Rumtoben ist für Joshua auch mit Tracheostoma kinderleicht

## 16

Wir können voneinander lernen Im Gespräch mit erfahrenen

GIP-Mitarbeitern

## 18

"Swingvolles" Sommerfest verzauberte Gäste

Patienten, Angehörige und Mitarbeiter genossen die Atmosphäre

## 20

## Zufriedene Mitarbeiter als gemeinsames Ziel

Eine Fachgruppe von Pflegekräften für Pflegekräfte

## 21

GIP- und GIP Bayern-Stellenmarkt

Bewerber-Informationen und aktuelle Stellenangebote

## Verstehen und verstanden werden

Einfache Spielregeln helfen, Konflikte im Pflegealltag zu vermeiden

## Neues GIP-Büro in Köln

Die GIP hat ein neues Regionalbüro in der Rheinmetropole Köln eröffnet. Das Büro befindet sich in der Ehrenstraße 79 und soll unseren Mitarbeitern und Bewerbern aus Nordrhein-Westfalen als Anlaufstelle dienen. Telefonisch erreichen Sie uns dort unter: 0221/2 60 06-169. Einen Überblick über die Regionalbüros von GIP und GIP Bayern finden Sie unter: www.gip-intensivpflege.de/standorte.

## Große Nachfrage nach der WG in Lübeck

Die im Sommer 2014 neu eröffnete Wohngemeinschaft für intensivpflegebedürftige Menschen in Lübeck wird sehr gut angenommen. Die Vielzahl der eingehenden Anfragen zeigten das große Interesse an dieser alternativen Wohnform zur Pflege in der eigenen Häuslichkeit oder in einem Pflegeheim. Mehr Informationen finden Sie unter:

www.gip-intensivpflege.de/wg-luebeck.

## Wichtige Messetermine

Unser GIP-Messeteam ist das ganze Jahr auf Fach- und Publikumsmessen unterwegs und berät Betroffene, Partner sowie Pflegekräfte über die außerklinische Intensivpflege. Wir freuen uns, Sie auf folgenden Messen zu begrüßen:

4.12.2014 - Junge Pflege Kongress Jena 20.-21.02.2015 - JobMedi in Bochum 20.-21.03.2015 - Gesundheit als Beruf in Berlin

24. - 26. 03. 2015 - ALTENPFLEGE 2015 in Nürnberg

Intensivpflege Herbst 2014 5

6

## Lebenswert

Informationen, Austausch und Begegnungen

## 8

Kommunikation in der Pflege

Wirksam und lösungsorientiert

## 12

Es gibt immer einen Weg

Tierisches Erlebnis für ein Thüringer Patiententeam

18

## **Schwungvolles** Sommerfest

GIP und GIP Bayern feierten unter dem Motto "Swinging 50's"

### Impressur

INTENSIVPFLEGE Zu Hause und unterwegs

Intensiv spielen

**Spielparadies** 

Joshua hatte viel Spaβ im

## Herausgeber

Abris Lelbach, Marcus Carrasco-Thiatmar

#### Media Intensiv GmbH Marzahner Str. 34, 13053 Berlin

Tel.: +49 (30) 232 58 - 850 Fax: +49 (30) 232 58 - 502 E-Mail: info@mediaintensiv.de www.mediaintensiv.de

## Redaktion:

Juliane Mehner, Tel.: +49 (30) 232 58 - 850 juliane.mehner@mediaintensiv.de

Autoren und freie Mitarbeiter: Juliane Mehner, Stephanie Matthes, Mark Oertel, Iris Christina Steinmeie

Gestaltung: Michaela Koch, Stefanie Just Fotos: Dario Lehner, Pedro Becerra, Familie Koch, Kathrin Stößel, Stephanie Matthes, Deutscher Rollstuhl-Sportverband e.V. AG

Bildagenturen: Fotolia, Shutterstock Druck: G·R·I·M·M CopyPlot&Digidruck.

Auflage: 8.000 Exemplare Bezugsgebühr: Gratis

Erscheinungsweise: Quartalsweise

Stellenmarkt

ab Seite 21

Anzeigen: Michaela Koch Tel.: +49 (30) 232 58-850

Nachdruck: Ein Nachdruck von Beiträgen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der MediaIntensiv GmbH bzw. GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Erfahrungsberichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Intensivpflege Herbst 2014

## .ebenswert

# Rolli statt Skateboard **Trendsport Chairskating**

m Skatepark trifft man gewöhnlich eher junge Skateboard-Fahrer, die mit viel Ausdauer ihre teilweise halsbrecherisch anmutenden Sprünge üben. Rollstuhlfahrer verirren sich eigentlich nie dorthin. Eigentlich, denn eine neue Trend-Rolli-Sportart macht von sich reden: das Chairskating. Ausgerüstet mit Schutzhelm und Action-Rollstuhl entdecken jetzt auch junge Rollstuhlfahrer die Halfpipe für sich. Mit dem querschnittgelähmten David Lebuser gibt es in Deutschland sogar den ersten professionellen Chairskater.

■ Ein Rolli-Trend, den man im Blick behalten sollte: www.facebook.com/chairskating





wie Maronen einen wertvollen Beitrag leisten. Schon die große Mystikerin Hildegard von Bingen wusste schließlich: "Der Kastanienbaum hat große Kraft und ist nützlich gegen jede Schwäche." Esskastanien gehören zu den Nüssen, sind fettarm aber reich an Eiweiß, Vitaminen sowie natürlichen Mineralstoffen wie Vitamin A und C, Phosphor, Eisen, Magnesium, Kalium und Kalzium. Gekocht oder gebraten sind sie ein herrlich saisonales Geschmackserlebnis und erstaunlich vielfältig zubereitbar.

■ Ob herzhaft als Suppe, im Gulasch oder Risotto oder süß als Kastanienkuchen oder Törtchen – leckere Rezepte rund um die Marone finden Sie unter: www.essen-und-trinken.de/maronen.



Ein kühler Wind pfeift um die Häuser. Graue Wolken jagen Schauer über den Himmel. Die Blätter an den Bäumen färben sich bunt. Es ist Herbst. Endlich Zeit, sich mit gutem Gewissen auf die eigene Couch zu lümmeln und unsere herbstlich-bunten Kunst- und Medientipps zu genießen.



WEBLOG Zeit-Online startet mit "Stufenlos" ein eigenes Blog rund um die Themen Barrierefreiheit und Inklusion. Die Autorin Christine Link ist selbst querschnittgelähmt und schreibt in pointierten Beiträgen über aktuelle Themen und Erlebnisse, die ihr im Alltag als Mensch mit Behinderung begegnen. Ob Ice Bucket Challenge oder dynamische Rollstuhl-Piktogramme in New York, Christine Link kommentiert humorvoll und

Christine Link, Stufenlos, Weblog, Zeit-Online, blog.zeit.de/ stufenlos



KUNST Noch bis zum 31. Dezember 2014 können Kunstinteressierte im Würzburger Marktplatz-Forum die Brain Paintings der Leipziger Künstlerin Heide Pfützner bewundern. Die Bilder haben kreative Titel wie "Die Rache des Nachtfalters" oder "Bruce Willis in der Erdsauna". Machen Sie sich ein eigenes Bild!

■ Brain Painting-Ausstellung, Das Forum finden Sie am Marktplatz 2 in Würzburg. Geöffnet ist von Montag bis Freitag jeweils 9-17 Uhr. Der Eintritt ist frei.



**MITMACHEN & GEWINNEN!** 



A: WALTER WHITE oder B: JESSE PINK Marzahner Str. 34, 13053 Berlin,



TV-SERIE Die US-amerikanische Dramaserie Breaking Bad erzählt den Wandel eines an Lungenkrebs erkrankten Lehrers zum Kriminellen. In diesem Jahr wurde sie mit zahlreichen Emmys – den Oscars der Fernsehbranche - geadelt. Perfekte Unterhaltung für alle Fans spannungsgeladener Action. Die fünf Staffeln der Serie sind in deutscher Sprachversion als DVD erschienen.

■ Vince Gilligan, Mark Johnson, Breaking Bad, Amerika 2008-2013, ab 16 Jahre



Konflikte im Pflegealltag entstehen oft durch fehlende oder fehlerhafte Kommunikation. Besonders in Konfliktsituationen stehen Emotionen einer professionellen Zusammenarbeit von Patienten, Pflegekräften und Angehörigen oft im Weg. Einfache Spielregeln helfen, aufeinander zuzugehen und miteinander Lösungen zu erarbeiten.

iel von Kommunikation ist immer die Verständigung der Gesprächspartner – Partner wohlbemerkt, gleichrangig, durchaus unterschiedlich qualifiziert, auf gemeinsam tragbare Lösungen ausgerichtet und die beidseitige positive Entwicklung im Fokus behaltend. Geht das? Durchaus! Der folgende Artikel möchte Sie in die Welt der lösungsorientierten Kommunikation im Pflegealltag einführen, in der Worte Fenster und keine Mauern sein sollen.

Was macht wirksame Kommunikation aus? Getragen von gegenseitigem Respekt, einer Wertschätzung auf Augenhöhe, Achtsamkeit für die Bedürfnisse und Emotionen des anderen sowie dem Vertrauensvorschuss in die Kompetenz, Integrität und Zuverlässigkeit des Gesprächspartners baut sich eine stabile Beziehung auf, in der effizient gearbeitet werden kann und sich alle wohlfühlen. Schwelende Konflikte können diese Arbeitsatmosphäre allerdings vergiften. Daher ist es wichtig, Konfliktquellen zu erkennen und sich darüber auszutauschen.

## Zuhören als Verständigungsbasis

Gegenseitiges Zuhören geht sowohl verbal als auch nonverbal. Stimmungen werden oft körpersprachlich ausgedrückt und eine gute Wahrnehmung im Bereich Körpersprache lässt uns sensibel auf die Höhen und Tiefen aller Beteiligten reagieren. Das "Aktive Zuhören" ermöglicht es, gegenseitiges Verständnis zu sichern. Worte, Körpersprache, Emotionen und Bedürfnisse des Gegenübers können dadurch besser erkannt werden.

Ärger, Frust und Überlastung sind Gefühle, die Betroffene oft für sich behalten, weil sie nicht wissen, wie sie diese kundtun sollen. Hier bedarf es der frühzeitigen Erkenntnis, des Thematisierens der konkreten Bedürfnisse und der Ursachenforschung des schwelenden Konflikts. Denn wenn dies über Tage, Wochen oder gar Monate "übersehen" wird, kommt es zu einer Stauung der Gefühle, die sich in einer unerfreulichen Explosion entladen kann. Diese Situation wird als "Verschiebung" bezeichnet und

## Fallbeispiel aus dem Pflegealltag

Eine hoch motivierte Teamleiterin kommt von einer Fortbildung: "Wir können nun das Lagern von Patienten einfacher gestalten!" und beginnt euphorisch mit der Weitergabe des neuen Wissens an ihre Kollegin. Etwas verwundert nimmt sie im Laufe ihrer Tätigkeit die ablehnende Haltung der Kollegin wahr und kann die zurückhaltende, auch brüskierende Antwort nicht so recht einordnen. Neuigkeiten und Änderungen sollten behutsam eingeführt werden. Durch die einfache Frage "Kann ich dir die rückenschonendere Technik für das Lagern von Patienten zeigen?" und eine klare Antwort "Ja oder Nein", hätte die Teamleiterin konkret die

Interessenlage der Kollegin abfragen können. Ein "Ja" signalsiert: "Ich bin bereit!" und schon kann es losgehen. Sollte sich ein "Nein" zeigen, gilt es nachzufragen, warum die Kollegin im Moment nichts davon wissen möchte. Hier kann es viele Gründe geben, die uns helfen, das Verhalten und die Antwort der Kollegin zu verstehen und nicht zu verurteilen.

Auch möchten Menschen mit viel Erfahrung nicht gerne belehrt werden. Hier gilt es den Nutzen von neuen Techniken herauszuarbeiten, mit den bestehenden Vorgehensweisen zu vergleichen und letztlich jedem selbst die Entscheidung für die Anwendung von Neuerungen zu überlassen.

Das Fallbeispiel wurde auf dem GIP-/GIP Bayern-Teamleitertreffen im Rahmen des Kommunikationsworkshops mit Frau Steinmeier szenisch von Mitarbeitern nachgestellt. (Bild links)



## Achten Sie auf Ihre Sprache

Seien Sie respektvoll, freundlich und begegnen Sie Ihrem Gegenüber offen und ohne Vorurteile. Senden Sie "Ich-Botschaften". "Ich bin mir nicht sicher, ob das korrekt ist", ist besser als: "Du machst das falsch".

## **V** Öffnen Sie Türen

"Wie geht es Ihnen? Was haben Sie heute Schönes gemacht?" Diese einfachen Sätze helfen, ein Gespräch auf den Weg zu bringen. Eine Pause kann ein Türöffner sein. denn diese lässt Raum für neue Gedanken und ermöglicht Einblicke in die Denkweise des Anderen.

## Seien Sie konkret

Sprechen Sie offen im "Ich" und nicht im "Man". Stehen Sie zu Ihrer Meinung. Eine offene Kommunikation ist immer besser als Missverständnisse durch Gespräche mit Dritten.

## **V** Zeigen Sie Klarheit

Oft hält das "Gefallen-Wollen" oder das "Nicht-Verletzen-Wollen" Menschen davon ab, klar und offen zu sprechen. Klarheit zeigt sich in offener und aufrechter Körperhaltung, einem geraden Rücken, selbstbewusstem Blickkontakt und einer festen Stimme. Klarheit muss nicht dominant sein. Nutzen Sie verständliche Sätze um Ihre Bedürfnisse klar zu machen.

Titelthema Titelthema

meistens bekommen die Menschen diesen Ausbruch ab, die es am wenigstens betrifft. Lösung bedeutet manchmal Veränderung, oft auch das Hinterfragen von Gelerntem. Hier bedarf es professioneller Unterstützung von außen, um in einer ausweglosen Situation wieder Klarheit zu finden.

## Professionelle Distanz

In der Pflege spielen Nähe und Berührung eine zentrale Rolle: Halten, füttern, Katheter setzen, waschen, trocknen, aufrichten, lagern u.v.m. - es entsteht immer Körperkontakt. Daher ist professionelle Distanz zwischen Pflegekräften und Patienten sowie Angehörigen und Mitarbeitern wichtig. Nur so können Abwehrmechanismen und die Übernahme von Rollen vermieden werden. Professionelle Distanz erreichen Sie bereits mit einem sachlichen und freundlichen Umgangston oder durch die kompetente Beschreibung der ausgeführten Tätigkeiten.

Pflegekräfte sollten auf ihre Haltung achten. Wechseln Sie beispielsweise lieber die Bettseite, als sich zu weit über den Patienten zu beugen, und denken Sie stets daran, dass auch in der privaten Atmosphäre von häuslicher Intensivpflege die körperlichen Distanzzonen gewahrt bleiben. Das gilt für alle Beteiligten. Diese sogenannten Abstandszonen sind eine soziale Konvention und ein unerlaubtes Eindringen kann das Gefühl von Bedrängung und Bedrohung auslösen.

Das Maß der körperlichen Distanz richtet sich danach, welches Verhältnis zum Gegenüber besteht. Je intimer die Beziehung,

1,2-3,6 m Gesellschaftüber 3,6 m liche Zone Öffentliche Zone 15 – 45 cm 45-120 cm Intimzone Persönliche Zone Das Distanzzonen-Modell in Anlehnung an Edward T. Witchel veranschaulicht die vier Bereiche, in denen Menschen sich begegnen.

desto geringer ist der trennende Raum, den die Partner zueinander benötigen. Der Anthropologe Edward T. Witchell hat Mitte der 60er Jahre vier Distanzzonen beschrieben, an der die meisten Menschen in der westlichen Welt ihr Sozialverhalten ausrichten (vgl. Abb. oben).

In der Intimzone werden nur nahestehende Personen geduldet (Partner, Familie, Freunde). Innerhalb der persönlichen Zone können Gespräche geführt werden, zum Beispiel mit der Verkäuferin im Supermarkt. In der gesellschaftlichen Zone begegnen uns meist Fremde, zum Beispiel auf einem Bahnsteig oder in einem spärlich besetzten Wartezimmer. Bewegen sich Menschen in der öffentlichen Zone, erhalten sie kaum

noch sensorische Signale ihrer Umgebung. Dieser Abstand wird gewählt, wenn man seine Decke im Park ausgebreitet hat und Ruhe haben möchte. Die Normen sind nicht verpflichtend und variieren je nach Kultur.

Treten Sie daher nicht in die Intimzone Ihres Gesprächspartners ein und vermeiden Sie unnötige Berührungen. Situationen, in denen diese Zone versehentlich überschritten wird, können mit Humor gut bewältigt werden. Bleiben Sie im Umgang freundlich und sachlich, damit ein "zu viel an Du" und ein "zu viel an Nähe" keine Wünsche weckt. Mit einfachen Ich-Botschaften können Sie Ihre Wahrnehmungen beschreiben, die Folge von Verhalten verständlich machen und Ihre Emotionen offenlegen. So

sensibilisieren Sie beim Gesprächspartner sowohl die Sinne, den Intellekt als auch die Beziehungsebene und schaffen ohne Vorwürfe oder Schuldzuweisungen eine Basis für konstruktive Kommunikation. Denn nur wer über sich spricht, wer seine Wünsche verdeutlicht, wer seine Bedürfnisse konkret benennt, nur der kann sich im Rahmen seiner Selbstwirksamkeit für sich selbst einsetzen.

Deshalb: Seien Sie achtsam in Bezug auf Sprache und Körpersprache. Sobald etwas "stört", fragen Sie nach und thematisieren Sie es. Sollten die Störungen von außen kommen, sollte ein unangenehmes Verhalten Ihnen widerstreben, dann ist es wichtig mit einer Ich-Botschaft sich selbst zu behaupten und Grenzen zu setzen.

Es geht nicht um richtig oder falsch, es geht um verstehen und verstanden werden!

M.B. Rosenbera Psychologe und Begründer des Konzepts zur gewaltfreien Kommunikation

Nur Klarheit hat Ausdruck - Verschwommenheit führt zur Selbstverleugnung und somit zu Komplikationen in der Kommunikation. "Störungen haben Vorrang!" Diese Aussage der Psychologin Ruth Cohn verdeutlicht, dass wenn etwas stört, nur eine sofortige Handlung zur Veränderung führt - keine falsche Höflichkeit, kein falsches Schweigen, kein Aushalten und auch keine falsche Vorsicht.

## Konflikten vorbeugen

Eine 24-Stunden-Pflege in der Häuslichkeit ist für Familienangehörige oft eine Umstellung. Es ist wichtig, sich neu zu ordnen, räumliche Ruhe- und Abstandszonen einzurichten und gleich zu Beginn der Partnerschaft gemeinsam Regeln für ein gutes Miteinander zu erarbeiten. Denn nur so kann eine "Pflege-Partnerschaft" entstehen.

Rückmeldung über erfolgreiche Handlungen regen Veränderungs- und Verbesserungsprozesse an. Feedback bedarf des gegenseitigen Respekts, der Sachlichkeit sowie der Faktenbeschreibung ohne Bewertung. Alle sollten offen sein, sich selbst zu reflektieren und auch an der eigenen Persönlichkeitsentwicklung zu arbeiten. Im Rahmen des SOFT-Modells (vgl. Abb. rechts) können Rückmeldungen über Selbst- und Fremdwahrnehmungen professionell gegeben werden. Egal ob Gespräche mit Patienten, Angehörigen, mit Teammitgliedern oder Kollegen - eine wirksame Kommunikation ist die beste Vorbeugung für Konflikte. Sollten tatsächlich Konflikte auftreten, dann "begegnen" Sie Ihrem Gegenüber mit Offenheit für seine Meinung, mit Klarheit in Ihrer Haltung und mit Menschlichkeit für gemeinsame Lösungen.

Denn eines ist sicher: Wird ein Mensch in seiner Würde erkannt, in seinen Fähigkeiten gesehen und in seinen Anliegen gehört, dann ist er bereit in einen gemeinsamen Gesprächsprozess einzutreten!

Iris Christina Steinmeier

## Stärken & Erfolge:

Darauf sind wir stolz! Das läuft gut! Das ist Spitze!

### Chancen & Ziele:

Das sind unsere Möglichkeiten! Das wollen wir ausbauen Hier können wir was erreichen! Opportunities

#### Schwächen & Probleme:

Hier sehen wir Probleme! Das behindert unsere Arbeit! Hier fühlen wir uns nicht wohl!

## Bedrohungen & Gefahren:

Hier lauern Gefahren für uns! Hier müssen wir handeln! Hier müsen wir eingreifen!

**Threats** 

Das SOFT-Modell zur Unterstützung für lösungsorientierte Kommunikation in Anlehnung an Inhalte des Schweizer Bundesamts für Sport.

## Der alltägliche Pflegewahnsinn









Comic aus dem Pflegealltag zum Thema Konflikte und Kommunikation von GIP-Mitarbeiter Klaus Sander.

## **OUELLEN UND WEITERE INFORMATIONEN**

- Friedemann Schulz v. Thun, Wibke Stegemann (2009): Das Innere Team in Aktion, Rowohlt
- ▶ René Borbonus (2011): Respekt!: Wie Sie Ansehen bei Freund und Feind gewinnen,
- > Stéphane Etrillard (2007): Erfolgreiche Rhetorik für gute Gespräche, Junfermann
- ▶ Robert B. Dilts, Tim Hallbom, Suzie Smith (2006): Identität, Glaubenssysteme und Gesundheit, 6. Auflage, Junfermann Verlag
- ▶ Eric Berne (1979): Struktur und Dynamik von Organisationen und Gruppen, Kindler
- Lucas Derks (2000): Das Spiel sozialer Beziehungen, Klett-Cotta
- ▶ Thomas Gordon (2002): Die neue Beziehungskonferenz, Heyne
- ► Christian Püttjer, Uwe Schnierda (2003): Geheimnisse der Körpersprache, Campus

Weitere Praxisbeispiele sowie den vollständigen Beitrag finden Sie online unter www.gip-intensivpflege.de.

## ÜBER DIE AUTORIN



Iris Christina Steinmeier arbeitet als Kommunikationstrainerin, Coach, Mediatorin, Psychokinesiologin und psychologische Beraterin im Bereich Personalführung. Seit 2005 ist sie als Seminarleiterin im Bereich Kommunikation und Konfliktbewältigung, Mediation, Gesunderhaltung und Burnout-Prophylaxe tätig.

www.Kommunikation-ist-Erfolg.de

10 Intensivpflege Herbst 2014 Intensivpflege Herbst 2014 11

# Es gibt immer einen Weg

Der erste Ausflug nach sechs Jahren führte Joachim Koch in den Thüringer Zoopark Erfurt. Dank des Engagements seiner Familie und des GIP-Pflegeteams verlebte er einen besonderen Tag bei alten Bekannten und blickt mit neuem Lebensmut in die Zukunft.

oachim Koch ist selig. Vier Familiengenerationen und sein Pflegeteam begleiteten den 69-Jährigen beim ersten großen Ausflug nach seinem Schlaganfall vor sechs Jahren. Damals erlitt der Thüringer einen Hirnstamminfarkt und lebt seitdem mit dem Locked-In-Syndrom (er ist bei vollem Bewusstsein in seinem Körper "eingeschlossen", weil dieser fast vollständig gelähmt ist). Herr Koch kann sich durch einen Sprachcomputer mitteilen und äußerte den Wunsch, den Thüringer Zoopark Erfurt besuchen zu wollen. Gesagt, getan. Durch die straffe Organisation der Teamleiterin Kathrin Stößel wurden Nägel mit Köpfen gemacht. "Wir legten einen Termin fest und schließlich baten wir den Verein "Zurück ins Leben

e. V.", uns beim

einstündigen Transport finanziell zu unterstützen", berichtet sie. "Wir sind ausgeflippt vor Freude, als es hieß: Auf in den Zoo!"

## Ein perfekter Tag

Dem lang ersehnten Besuch im Thüringer Zoopark Erfurt am 16. August stand also nichts mehr im Weg. ..Wir hatten so ein Glück mit dem Wetter die Sonne schien die ganze Zeit", erinnert sich Ehefrau Roswitha Koch. nen Mann perfekter war das ein Tag, weil alle gemeinsam dieses Erlebnis mit ihm geteilt haben." Sein Sohn mit Enkel und Urenkel sowie Teammitglieder, die nicht im Dienst

Ereignis mit ihren
Familien nicht entgehen
lassen. "Es gab keinerlei Berührungsängste. Der entspannte Umgang
hat mich sehr beeindruckt. Herr Koch
hat super mitgemacht und alle waren gut
drauf", freute sich die Teamleiterin über
das gelungene Gemeinschaftserlebnis. Der
Tierliebhaber hatte besondere Sehnsucht
nach den Dickhäutern, seinen Lieblingstieren. Die Elefantendame "Safari" kannte

waren, haben sich

dieses besondere

er noch von früheren Besuchen, "Chupa" begegnete er zum ersten Mal.

## Gemeinsam Hürden überwinden

Das Bild der Kleinsten im Streichelzoo wird Herr Koch ebenso in Erinnerung behalten wie die Hürden eines Rollstuhlfahrers, die gemeinsam überwunden wurden. "Ein wildfremder Mann packte zum Beispiel mit an, als wir mit vereinten Kräften versuchten, Herrn Koch den Berg hochzuschieben", berichtet Kathrin Stößel. "Manchmal mussten wir auch improvisieren. Wir wussten zum Beispiel nicht, dass die Behindertentoilette mit einer Schließanlage ausgerüstet war, die wir nur mit dem sogenannten Euroschlüssel hätten nutzen können", erinnert sich die Pflegerin an diese ungewöhnliche

## Stabiles Pflegeteam

Dieser Ausflug wurde maßgeblich durch das Engagement des Pflegeteams ermöglicht, dem Herr Koch vertraut. "Nur innerhalb dieser stabilen Versorgungssituation konnte sich mein Mann vorstellen, loszuziehen", berichtet Roswitha Koch. "Vor einem Jahr sagte er ständig, dass er sterben wolle. Jetzt ist er entspannt und fröhlich. Wir haben gerade unseren 51. Hochzeitstag gefeiert. Mein größtes Geschenk waren seine Worte: "Ich kann mir vorstellen, mit dir und diesem Team noch unsere Diamantene Hochzeit zu erleben." Soweit in die Zukunft hat er noch nie geblickt", fügt sie gerührt hinzu.

Bild oben: Gruppenbild mit Familie, Freunden und dem GIP-Pflegeteam. Rundes Bild: Mit vereinten Kräften wurde so manche Hürde uberwunden. Bild rechts: Herr Koch und sein Sohn besuchten die Dickhäuter Safari und Chupa.

ihm Mut zu machen und trotz aller Hürden, die eigenen vier Wände immer mal zu verlassen, damit er nicht das Gefühl hat, auch zu Hause eingeschlossen zu sein.

Dass der

gute Gesamt-

zustand des Pati-

enten viel mit einem

stabilen Pflegeteam zu tun hat, bestä-

tigt auch Kathrin Stößel. "Es ist wichtig her-

auszufinden, was der Klient möchte, und

ihn ernst zu nehmen. Früher war Herr Koch

oft verärgert, weil man ihn nicht für voll

genommen hat. Dadurch stellte er sich natür-

lich quer. Das war für alle Beteiligten keine

leichte Zeit. Mit uns scherzt er herum und

macht alles mit. Jeder von uns animiert ihn

zur Verbesserung seiner Eigenbewegung.

So wissen die Muskeln, dass sie noch was

leisten könnten", erläutert die Teamleiterin.

Mit einem Locked-In-Syndrom ist der Patient

quasi in sich gefangen. Es ist daher wichtig,

Aktiv in die Zukunft

Die Familie ist sehr positiv eingestellt und lässt sich nicht unterkriegen. "Das wird schon wieder", pflegt Frau Koch immer zu sagen. Alle zusammen gestalten jeden Tag mit und leben frei nach dem Motto "Inmitten von Schwierigkeiten liegt immer eine Insel der Möglichkeiten." In diesem Sinne fuhren sie u. a. gemeinsam mit der Oberweißbacher Bergbahn und besuchten das Enkelkind in Sonneberg. Für das kommende Jahr freuen sich alle auf das nächste Highlight – den Zoobesuch in Leipzig. Familie Koch bedankt sich bei ihrem Pflegeteam, bei der GIP und beim Verein "Zurück ins Leben e. V." für die Erfüllung eines Herzenswunsches.

GIP-Tea



EUROSCHLÜSSEL

Europaweit gibt es über 9.000 Behindertentoiletten im öffentlichen Raum. Diese sind mit einem einheitlichen Schließsystem ausgestattet und können nur mit dem sogenannten Euroschlüssel geöffnet werden. Körperlich beinträchtigte Menschen können so kostenfrei behindertengerechte, sanitäre Anlagen nutzen. Der Euroschlüssel wurde 1986 vom Club Behinderter und ihrer Freunde in Darmstadt und Umgebung e. V. (CBF Darmstadt) eingeführt und kann dort zum Selbstkostenpreis von 20 Euro bestellt werden. www.cbf-da.de

Intensivnflege Herbst 2014

tensivoflege Herbst 2014



Am liebsten spielt er Fangen

Der vierjährige Joshua zeigt uns, dass rumtoben auch mit Intensivpflege funktioniert. Zusammen mit seinen Eltern und GIP-Pflegerin Jasmin machte er einen Indoorspielplatz in Berlin unsicher.

asziniert betrachtet Joshua die Lichter der Diskokugel während er mit seiner Mama Ayla übers Parkett düst. Er sitzt zum ersten Mal in einem Autoscooter und bestaunt die tanzenden Lichter. Im Spieleparadies "Kids Party Games" ist "Schnotti" (Joshuas Spitzname) vier Stunden lang gerutscht, auf Luftkissen herum gesprungen und mit seinen Eltern in Gummireifen um die Wette geschlittert. Er hat mit GIP-Pflegerin Jasmin Türme aus Riesenbausteinen gestapelt, um sie dann mit einer Riesenfreude wieder umzuwerfen. Alle hatten Spaß und konnten unbeschwert die Zeit auf dem Riesenspielplatz genießen. "Am liebsten macht

> "Schnotti" Blödsinn, packt Katheter aus oder jagt uns durch die Wohnung. Deshalb ist das für ihn hier der perfekte Ort zum Toben", erzählt Papa Gary. Joshua wurde vor vier Jahren

mit einem Hypoplastischen Linksherzsyndrom (verkümmerte linke Herzkammer) geboren. Nach neun Monaten Krankenhausaufenthalt übernahm die GIP 2011 seine intensivmedizinische Pflege (vgl. Heft 03/2012). Durch zahlreiche Operationen konnte Joshuas Herzfehler soweit behoben werden, dass die Sauerstoffsättigung im Blut wieder ausreichend ist. Nach dem letzten Eingriff im April 2014 legte der Vierjährige nochmal einen großen Entwicklungssprung hin. Seine Motorik hat sich verbessert, er ist konzentrierter und fitter. Nun müssen noch das Tracheostoma entfernt und die Stimmlippen operiert werden. Joshuas Leben wird danach ohne Intensivpflege weitergehen und auch wenn seine Pflegerinnen sich freuen, dass für ihren kleinen Patienten eine neue Lebensphase beginnt, so werden sie ihn trotzdem sehr vermissen.

GIP-Team

## WEITERE INFORMATIONEN

▶ Weitere Bilder und Geschichten unserer "Gesichter der GIP" finden Sie unter: www.gip-intensivpflege.de



Carl Blesch, Marlies Stöve und Klaus Sander (v. l.) berichten über ihre Erfahrungen im Pflegeberuf.

# Wir können voneinander lernen

Wer Erfahrung in der Pflege hat, kann viel berichten. Wir haben drei langjährige Pflegekräfte der GIP und GIP Bayern über ihre persönliche Entwicklung, Routine im Job und die Zusammenarbeit mit der "Jugend" befragt. Sie waren sich einig, dass man nie auslernt und die Anerkennung für den Pflegeberuf noch in den Kinderschuhen steckt.

## GIP: Was hat sich im Laufe Ihres Berufslebens verändert?

Marlies Stöve: Die Schreibarbeit ist in den Vorder- und die ganzheitliche Pflege in den Hintergrund getreten (vor allem bei der stationären Arbeit im Vergleich zur Intensivpflege).

Klaus Sander: Das stimmt. Das hat mich am Klinikbetrieb auch gestört. Die größten Probleme sind die Arbeitsdichte durch Personalabbau und der enorm hohe administrative Aufwand. Positiv fand ich, dass die Pflege einen professionellen Anstrich bekommen hat, einen wissenschaftlichen Unterbau.

**Carl Blesch:** Ich finde, gesellschaftlich hat sich viel verändert. Die Akzeptanz von Behinderten ist besser geworden. Früher waren die Leute sehr distanziert. Heute sind sie zugewandter. Der Mensch wird als Ganzes gesehen und ist besser integriert.

### GIP: Wie haben Sie sich verändert?

Marlies Stöve: Pflege verändert sich ständig und ich michmit ihr. Früher sollte ein Patient zum Beispiel nach einer Operation liegenbleiben. Heute soll er möglichst frühzeitig aufstehen, um die Bewegungsfähigkeit zu verbessern. Ich musste immer wieder dazulernen.

Klaus Sander: Richtig. Neben diesen Veränderungen hat die Wichtigkeit von Weiterbildungen zugenommen und auch die Ausbildung ist heute eine andere. Bei uns gab es so etwas wie Pflegeplanung nicht. Da musste ich mich umorientieren und von der Jugend lernen. Weiterentwicklung bedeutet lebenslanges Lernen.

Carl Blesch: Mit jedem Patienten habe ich etwas dazugelernt und bin souveräner geworden. Die Routine hilft, schwierige Situationen schneller einzuordnen und toleranter anderen gegenüber zu sein. Berufs- und Lebenserfahrung haben sich vermischt und gegenseitig bereichert.

## GIP: Warum arbeiten Sie in der außerklinischen Intensivpflege?

Marlies Stöve: Ich mag die 1:1-Pflege und die 12-Stunden-Nachtschichten. Das passt gut zu meinem Leben. So kann ich Beruf und Familie gut miteinander verbinden. Außerdem habe ich Zeit für meine Patientin und kann mich auf Gespräche wirklich einlassen.

Klaus Sander: Ich hatte irgendwann keine Lust mehr auf den Durchgangsverkehr und Fließbandarbeit in der Klinik. Mir stand der Sinn nach individueller Pflege. Nun betreue ich meinen Patienten seit sieben Jahren zu Hause.

Carl Blesch: Ich wollte Menschen in Grenzsituationen begleiten, sie in existenziellen Momenten unterstützen und zwar nicht nur in der Erstversorgung, sondern nachhaltig. Mir ist es wichtig, die Veränderungen des Patienten mitzuerleben. Als eine Art Lebensbegleiter bin ich länger bei ihm und kann viel bewirken.

## GIP: In welchen Situationen macht Ihnen die Arbeit am meisten Spaß?

Marlies Stöve: Wenn ich gutes Feedback bekomme und spüre, dass der Patient zufrieden ist.

Klaus Sander: Wenn ich mit meinem Patienten unterwegs bin. Aktivität ist wichtig.

Carl Blesch: Wenn der Patient vorankommt und das Umfeld geleistete Arbeit wertschätzt. Mit Freude am Leben kommt viel zurück. Ich habe dann das Gefühl. Spuren hinterlassen zu haben.

### GIP: Wann ist der Job schwierig?

Marlies Stöve: Wenn ich die Bedürfnisse meiner Patienten nicht genau kenne, fühle ich mich unwohl.

Klaus Sander: Ich habe eine gewisse Erwartung bezüglich der Professionalität an mich und meine Kollegen. Dabei ist die Balance zwischen "was ist in der Pflege sinnvoll" und "was wollen die Angehörigen" nicht so leicht.

Carl Blesch: Für mich ist es schwierig, alles unter einen Hut zu bringen - die Bedürfnisse des Patienten, der Angehörigen, der Teammitglieder. Zudem schleicht sich oft Gewohnheit ein und es besteht die Gefahr, in Lethargie zu verfallen. Menschen werden bequem und wir alle müssen darauf achten, dass die Qualität der Arbeit nicht leidet.

## GIP: Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Generationen?

Marlies Stöve: Bei uns gibt es keine Schwierigkeiten. Aber ich kenne dieses "Jung gegen Alt" aus anderen Teams. Ältere Kollegen, die der Meinung sind: "Das haben wir schon immer so gemacht und das soll sich nicht ändern." Oder jüngere Kollegen, die bestimmte Themen wie Arbeitsordnung nicht so drauf haben. Da gibt es schon Reibereien und man muss miteinander sprechen. Einfach mal zu loben, statt ständig nur zu kritisieren, ist ebenfalls wichtig. "Das hast du gut gemacht", sorgt für ein besseres Miteinander.

Klaus Sander: Unser Team harmoniert gut. Jeder hat seine Stärken und Schwächen. Für das Teamklima ist die Balance der Bedürfnisse enorm wichtig.

Carl Blesch: Man muss sich austauschen und aufeinander zugehen. Dann klappt das schon mit der Zusammenarbeit.

## GIP: Was raten Sie jüngeren Kollegen?

Marlies Stöve: Lasst euch nicht verheizen! Junge Leute müssen auf ihre Kräfte aufpassen und sorgsam haushalten. Damit sie sich nicht überlasten.

Klaus Sander: Ich rate immer, erst mal einen Schritt zurückzutreten und sich das Ganze anzuschauen. Wir sind Gast in einer Familie und bleiben bei aller Sympathie Fremdkörper. Oft geht die Distanz in der Häuslichkeit verloren. Als Dienstleister können wir zum Beispiel nicht auf unser Recht pochen, sondern sollten uns bemühen, mit dem Umfeld zurechtzukommen.

Carl Blesch: Viele Dinge. Zum einen ist es wichtig, Dinge nicht so ernst zu nehmen und sich nicht alles so zu Herzen zu nehmen. Zum anderen sollte man zu schätzen wissen, wie viele Freiräume dieser Job bietet. Dieser zeitliche Spielraum ist nicht selbstverständlich. Ich erlebe außerdem, dass junge Menschen oft an Lebenskonzepten kleben, zum Beispiel wie sich das Leben entwickeln soll. Ich denke es ist gut, ein Ziel vor Augen zu haben, was einen in Bewegung hält. Aber das eigentlich Wichtige ist der Weg dorthin.

## GIP: Was lernen Sie von der Jugend?

Marlies Stöve: Junge Leute gehen viel unbeschwerter an die Arbeit heran. Sie machen sich nicht so viele Gedanken, sind nicht so verkopft. Das ist sehr wohltuend.

Klaus Sander: Ich habe gelernt, dass Routine ein zweischneidiges Schwert ist. An den Frischlingen gefällt mir, dass sie engagiert sind und mich daran erinnern, dass man nie zu alt ist, um sich weiterzuentwickeln.

Carl Blesch: Es gibt ständig Veränderungen. Junge Leute lernen viel mehr im Bereich Kommunikation oder in puncto Pflegekonzepte. Das finde ich interessant.

### GIP: Was wünschen Sie sich zukünftig?

Marlies Stöve: Ich würde mir wünschen, dass der Pflegeberuf mehr Anerkennung bekommt und es nicht immer nur Negativmeldungen gibt.

Klaus Sander: Ich bin im Herbst meiner Karriere angekommen und zufrieden. Ich wünsche mir. dass meine Kollegen auch weiterhin offen und tolerant bleiben. Gerade in der Pflege ist mir die Weiterentwicklung durch lebenslanges Lernen wichtig.

Carl Blesch: Sowohl in der Organisation als auch bei uns Pflegenden wünsche ich mir Flexibilität im Denken und Handeln, wenn es darum geht, die Lebensqualität unserer Patienten zu erhöhen, ungewöhnliche Denkweisen zuzulassen und neue Wege in der Pflege zu beschreiten. Ich kann mir nicht vorstellen, in Rente zu gehen. Man wird doch mit zunehmendem Alter immer besser. Außerdem ist es die beste Gesundheitsvorsorge, aktiv im Beruf zu sein, vor allem wenn man so eine wertvolle und soziale Aufgabe wie wir hat.

Anzeige



16 Intensivpflege Herbst 2014



"Swingvolles" Sommerfest verzauberte Gäste

Unter dem Motto "Swinging 50's" erlebten beim diesjährigen GIP-Sommerfest 380 Gäste eine stilechte Party mit Ladies in Petticoats und Gentlemen mit Pomade im Haar. Das Highlight war neben dem Feuerwerk eine außergewöhnliche Zaubershow.

u den Jazztönen des Duo's "Barweavers" begrüßte Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar die zahlreichen Gäste im nhow-Hotel an der Spree. Patienten, Angehörige, Mitarbeiter und Partner der GIP und GIP Bayern hatten sich in Schale geworfen. Für ein stimmungsvolles Ambiente sorgten ein festlich geschmückter Saal, Fotowände mit Cadillacs, zwei Animateure, die als "The King" verkleidet, akrobatische Kunststücke vorführten, Ballonfiguren formten und kleine Zaubertricks darboten. Kinder ließen sich als Airbrush-Tattoo Schmetterlinge, Piraten oder Einhörner auf die Haut malen.

In seiner Rede erinnerte Marcus Carrasco-Thiatmar an viele Erlebnisse des vergangenen Jahres. "Wir möchten allen mit diesem Fest etwas zurückgeben und uns für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken", sagte er. Besonders berührend war das Geburtstagsständchen für Kinderpatientin Pia. Alle Gäste sangen für die 13-Jährige "Weil heute dein Geburtstag ist" und machten ihr damit das wohl größte Geschenk.

## Klangvoll durch den Abend

Die Live-Band "Erdbeershake" eröffnete den Abend. Durch die fetzige Rock'n' Rollund Swing-Musik füllte sich die Tanzfläche

schnell. Viele Stunden wurde das Tanzbein geschwungen oder mit dem Rollstuhl übers Parkett geschwoft. Auch vier Spieler des Rollstuhlrugbyteams Berlin Raptors waren

Sommerfest-Einladung gefolgt und feierten ausgelassen. Die GIP ist stolz, seit nunmehr zwei Jahren das Berliner Team zu unterstützen und wünscht dem deutschen Vizemeister auch für die aktuelle Saison weiterhin viel Erfolg.

## Abrakadabra

Highlight des Abends war eine ungewöhnliche Zaubershow. Der Magier Thimon von

Berlepsch zog das Publikum mit ungewöhnlichen Tricks und Hypnosen in seinen Bann. Zuschauer wurden zu Hauptakteuren und Vertrauen wurde belohnt - so wechselte beispielsweise ein 50-Euro-Schein seine Farbe von braun zu grün und der Spruch ,Glück wird verdoppelt, wenn man es teilt' bekam eine ganz neue Bedeutung. Vertrauen zahle sich eben aus, so der Künstler. Dem stimmte Bernd Michelmann schmunzelnd zu. "Der Zauberer hat mich begeistert. Wir kommen als Familie jedes Jahr zum Sommerfest, weil hier so viele nette Menschen sind", schwärmte der Angehörige. Als krönender Abschluss funkelte das 15-minütige Musikfeuerwerk über der Spree und erleuchtete die Silhouette der Oberbaumbrücke.

## Zusammen feiern verbindet

Neben Patienten und Angehörigen schauten auch viele Mitarbeiter in Berlin vorbei, so wie Larissa Fink aus Hessen. "Es war toll, zu sehen, wie mobil die Patienten mit ihren unterschiedlichen Krankheitsbildern sind. Ich finde es gut, dass die Aktivitäten gerade auch von jungen Patienten unterstützt und gefördert werden. Diese Vielfalt und Individualität haben mir gefallen", resümierte die 23-jährige Pflegerin.

Die Party war gerade vorüber, da trafen bereits die ersten Mottovorschläge für das nächste Sommerfest ein - von Barock über Schlager bis Wilder Westen war alles dabei. Es wird in jedem Fall wieder bunt.



Bild links: Großer Spaß an kleinen Dingen - die Ballons waren bei den Kids besonders beliebt. Bild rechts: Spieler der Berlin Raptors feierten mit - Andreas, Oliver, Detlef und Gerald (v.l.n.r.) hatten eine gute Zeit mit den Ladies.





## Zufriedene Mitarbeiter als gemeinsames Ziel

Seit rund zwei Jahren haben GIP-Pflegekräfte aus ganz Deutschland die Möglichkeit, ihre Interessen und die ihrer Kollegen in einer Mitarbeiterfachgruppe (MAFG) zu vertreten. Die Gruppe dient als Schnittstelle zwischen operativer Pflege und Verwaltung.

lle zwei Monate treffen sich Pflegekräfte aus ganz Deutschland in der Berliner Verwaltung, um sich mit den Kollegen sowie mit Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar auszutauschen. Es geht um Fragen, die die Pflege bewegen, und um Themen, bei denen die GIP-Verwaltung die Unterstützung ihrer operativ tätigen Kollegen sucht.

Es ist wichtig miteinander zu sprechen, um Mitarbeiterzufriedenheit zu erhalten und zu verbessern, Ursachen für Unzufriedenheiten zu finden und zu beseitigen.

Klaus Ziegelmeier, MAFG

"Eine unserer Aufgaben ist es, die Kommunikation von unten nach oben zu verbessern", erklärt Klaus Ziegelmeier, Teamleiter bei der GIP. "Wir haben mit der Mitarbeiterfachgruppe die Möglichkeit, auf Schwierigkeiten in unserer täglichen Arbeit aufmerksam zu machen und gemeinsam über Lösungen zu diskutieren", fügt er hinzu. Alle Mitglieder der MAFG engagieren sich neben ihrer Arbeit in der Gruppe. Sie stehen allen Mitarbeitern der GIP und GIP Bayern jederzeit per E-Mail oder im GIP-Intranet (GIP-Akademie) als Ansprechpartner zur Verfügung. Über verschiedene Kommunikationskanäle sammeln sie die Themen ihrer bundesweit tätigen Kollegen und diskutieren diese dann am "runden Tisch" in Berlin.

## Sichtbare Ergebnisse

Bereits im vergangenen Jahr konnte die MAFG einiges bewegen. Sie wurde in zahlreiche Themen der GIP eingebunden und konnte so beispielsweise bei der Gestaltung der Pflegedokumentation mitwirken, sich für den Einsatz bestimmter Hilfsmittel in den Versorgungen stark machen und bereicherte das jährliche GIP-Teamleitertreffen mit einem Rollenspiel aus dem Pflegealltag. Auch an der Preisvergabe des Soleo-GIP Awards (mit dem Award wurde 2014 besonderes Engagement von Pflegeteams gewürdigt) war die MAFG als Teil der Jury maßgeblich beteiligt.

Für die Zukunft wünscht sich das MAFG-Team, dass ihre Kollegen die Fachgruppe noch stärker als Ansprechpartner nutzen. "Das Mitwirken aller Mitarbeiter ist gefragt. Wir freuen uns, wenn Kollegen an uns herantreten und nehmen jedes Thema ernst", erläutert MAFG-Sprecherin Susann Krix. "Aber nur, wenn unsere Arbeit auch von den Kollegen ernst genommen wird, können wir uns für eine effektive Umsetzung der Themen, die sie bewegen, einsetzen", ergänzt ihr Stellvertreter Christian Schletze.

GIP-Tean



## WEITERE INFORMATIONEN

Mitarbeiter erreichen die Mitglieder der Fachgruppe z.B. im GIP-Intranet: www.akademie.gip-intensivpflege.de/login

# Stellenmarkt



## Arbeiten in der ambulanten Intensivpflege

Pflegeteam sucht Teamplayer zur bundesweiten Versorgung von Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern im eigenen Zuhause oder in betreuten Wohngemeinschaften. Im Gegensatz zur Klinik oder zum Pflegeheim, übernehmen die Mitarbeiter in der häuslichen Intensivpflege die Betreuung von nur einem Patienten. Ohne Hektik begleiten sie ihn individuell im Alltag, z.B. zur Therapie oder sogar in den Urlaub. Das schafft Gestaltungsspielraum für beide Seiten. Sie erhal-

ten eine individuelle Einarbeitung, die auf das jeweilige Krankheitsbild und die medizintechnischen Geräte des zu betreuenden Patienten abgestimmt ist. Vorkenntnisse im Bereich der Intensivpflege sind von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich.

## Sie sind examinierter

- Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger (m/w) oder
- Altenpfleger (m/w)

## Wir bieten Ihnen

- Alternative zum Klinik- oder Heimalltag und viel Zeit für Ihre/n Patienten
- Patientenunabhängige Anstellung
- Leistungsorientierte Vergütung
- Steuerfreie Zuschläge bis 150 %
- Flexible Arbeitszeitmodelle
- Hohes Maß an Gestaltungsfreiheit
- Arbeit in einem festen Patiententeam in Ihrer Nähe
- Individuelle Einarbeitung

- Regionale Pflegedienstleitung als Ansprechpartner vor Ort
- Regelmäßige Schulungen
- Vielfältige Aufstiegs- und Entwicklungschancen

## Aktuelle Stellenangebote bei der GIP Bayern

Wir suchen Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 450 €-Basis

für unsere Einzelversorgungen in

Tur unscre Emzetversor		
78464	Konstanz	
80993	München	
82377	Penzberg	
83135	Schechen	
83623	Dietramszell	
83700	Rottach-Egern	
83727	Schliersee	
84030	Ergolding	
84419	Schwindegg	

Garching 85748 Aichach-Unterschneitbach 86551 87749 Dirlewang 89567 Sontheim 91187 Röttenbach 93198 Regenstaut 93161 Sinzing 94239 Zachenberg 94431 Pilsting

Stellenangebote der GIP finden Sie auf der nächsten Seite

### für unsere Wohngemeinschaften in

80993 Münche 81243 Münche 83451 Piding



BEWERBEN SIE SICH BITTE DIREKT UNTER ANGABE DER REFERENZ-NR. 01-486:

GIP Gesellschaft für med. Intensivpflege Bayern mbH, Breite Gasse 22, 90402 Nürnberg,
Telefon: (0911) 92 38 25-08, E-Mail: jobs@gip-bayern.de, www.gip-intensivpflege.de

20 Intensivpflege Herbst 2014 21



## Aktuelle bundesweite Stellenangebote der GIP

Für die Versorgung unserer erwachsenen Patienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 450 €-Basis in

Baden	ı-Württemberg
69151	Neckargemünd
69256	Mauer
74080	Heilbronn
74629	Pfedelbach
75181	Pforzheim
76530	Baden-Baden
76698	Bruchsal
79232	March
88459	Tannheim
89561	Dischingen
Bayer	n
90425	Nürnberg
90518	Treuchtlingen
01215	I I ä ab at a dt

## 91315 Höchstadt 91443 Scheinfeld 91804 Mörnsheim 92339 Beilngries 10365 Berlin 10827 Berlin

12107	Berlin
12163	Berlin
12623	Berlin
13158	Berlin
13353	Berlin
13409	Berlin
13437	Berlin
13591	Berlin

## Brandenburg 03048 Cottbus

03149 Forst 14480 Potsdam 14513 Teltow 14712 Rathenow 15344 Strausberg 15345 Altlandsberg

15537 Gosen 15562 Rüdersdorf 15732 Eichwalde 15757 Halbe

15834 Rangsdorf 15848 Beeskow 16727 Velten 17268 Templin

**Bremen** 98901 Bremen Hessen

35083 Wetter 35117 Münchhausen 35423 Lich 60487 Frankfurt/Main

63128 Dietzenbach 64560 Riedstadt 64807 Dieburg 65205 Wiesbaden 65239 Hochheim 65451 Kelsterbach

Mecklenburg-Vorpomm. 17237 Neustrelitz

17419 Gemeinde Ostseebad Heringsdorf Niedersachsen

21680 Stade 21709 Himmelpforten 26723 Emden 26725 Emden

26842 Ostrhauderfehn 27367 ReeBum 27572 Bremerhaven

28832 Achim 30169 Hannover 30625 Hannover 31535 Neustadt am

Rübenberge 38106 Braunschweig 38536 Meinersen 48597 Nordhorn 49163 Bohmte

49808 Lingen Nordrhein-Westfalen

32547 Bad Oeynhausen 33109 Paderborn 33613 Bielefeld 34434 Borgentreich 41516 Grevenbroich

46045 Oberhausen 48607 Ochtrup 49477 Ibbenbüren 50354 Hürth

50733 Köln 51429 Bergisch Gladbach

53227 Bonn 59939 Olsberg **Rheinland-Pfalz** 53424 Remagen

55970 Zornheim 57567 Daaden 66500 Hornbach 67105 Schifferstadt

Saarland 66424 Homburg Sachsen

01159 Dresden 01328 Dresden 01855 Sebnitz

01920 Nebelschütz 01920 Ralbitz-Rosenthal 02923 Hähnichen 08309 Eibenstock 08548 Plauen 09113 Chemnitz 09599 Freiberg

09661 Hainichen

09669 Frankenberg

Sachsen-Anhalt

06124 Halle a. der Saale 06317 Seegebiet Mansfelder Land

06526 Sangerhausen-Großleinungen 06667 Weißenfels 06682 Teuchern 06773 Gräfenhainichen 39108 Magdeburg 39539 Havelberg

Schleswig-Holstein 23730 Neustadt in

Holstein Thüringen 07407 Rudolstadt 07747 Jena 96515 Sonneberg

96523 Steinach 98746 Katzhütte 99310 Arnstadt 99444 Blankenhain 99510 Apolda 99706 Sondershausen

99706 Kyffhäuserland 99735 Kleinfurra 99867 Gotha

Österreich 4203 Altenberg

### Für die Versorgung unserer kleinen Kinderpatienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 450 €-Basis in

## **Baden-Württemberg** 79576 Weil am Rhein

63916 Amorbach 90478 Nürnberg 91599 Ansbach 96179 Mühlhausen

Berlin 19163 Berlin

**Brandenburg** 15890 Fisenhiittenstadt **Hamburg** 

## 21109 Hamburg Mecklenburg-Vorpomm.

17199 Waren 19258 Boizenburg/Elbe 23936 Grevesmühlen Niedersachsen

30171 Hannover 30952 Ronnenberg 31863 Coppenbrügge

37139 Adelebser

38350 Helmstedt 49401 Damme

44625 Herne

Nordrhein-Westfalen 32816 Schieder-Schwalenberg

33330 Gütersloh 48477 Hörstel 52068 Aachen

Sachsen

01307 Dresden 01454 Radeberg 01809 Pirna

04299 Leipzig 09114 Chemnitz 09569 Oederan

Sachsen-Anhalt 06108 Halle a. der Saale 06110 Halle

06618 Naumburg 06632 Freyburg 38895 Blankenburg 39326 Magdeburg

Schleswig-Holstein

21465 Wentorf 22851 Norderstedt 23554 Lübeck

23623 Ahrensbök 24558 Henstedt-Ulzburg

25421 Pinneberg Thüringen

09123 Artern/Unstrut 99817 Eisenach



BEWERBEN SIE SICH BITTE DIREKT UNTER ANGABE DER REFERENZ-NR. 01-486:

GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Marzahner Str. 34, 13053 Berlin, Telefon: (030) 232 58 - 888, E-Mail: jobs@gip-intensivpflege.de, www.gip-intensivpflege.de

# **IMMER TOPAKTUELL INFORMIERT**



berichtet über die Intensivversorgung Die Fachzeitschrift atmet außerhalb der klassischen Klinik, insbesondere über die maschinelle Beatmung. In einer modernen und lesefreundlichen Gestaltung werden Beiträge über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen, Pflegeheime, ambulante Dienste, Therapiemöglichkeiten, Pflegekonzepte, neue und bewährte Produkte und vieles mehr veröffentlicht.

Die Artikel sind sowohl für Betroffene und deren Angehörige wie auch für Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte der Intensivpflegedienste und Pflegefacheinrichtungen von Interesse.

www.beatmetleben.de



# Wir suchen für unser Team in der WG Lübeck Examinierte Pflegekräfte (m/w)

## Verstärken Sie unser Team

• im Herzen der Stadt in Vollzeit, Teilzeit und auf 450 €-Basis.

## Gemäß unserem Motto "Zurück ins Leben"

 $\bullet \ \ \text{betreuen Sie intensivpflegebed} \\ \text{urftige Patienten in einer ambulanten Wohngemeinschaft}.$ 

## Es erwartet Sie

• eine individuelle Einarbeitung • ein festes Mitarbeiterteam • viel Zeit für den Patienten • eine regionale PDL als Ansprechpartner vor Ort.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte geben Sie bei Ihrer Bewerbung die Ref.-Nr. 01-486 an. Bewerbungen von Schwerbehinderten sind ausdrücklich erwünscht.

## GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH

Verwaltung, Marzahner Straße 34, 13053 Berlin Tel. 030/232 58-888, jobs@gip-intensivpflege.de www.gip-intensivpflege.de



